— In einer geschlossenen Gesellschaft wurde neulich ein Nissenpinscher zum seltenen Revolutionär und Escamoteur. Als nämlich die Herren aus einander gehen wollten, suchten sie vergebens nach ihren Pelzmützen, Shawls, Handschuhen ꝛc. Es war außer dem Kellner Niemand in das Zimmer gekommen. Endlich wurde das Diebesloch entdeckt. Unter dem Sopha lag die ganze Garderobe und mitten darauf Bussi, eben im Begriff, den letzten Wattenwickel aus einer bereits vollständig zerzausten Pelzmütze herauszuzupfen. Der Eigenthümer dieser zertrümmerten Kopfbedeckung bemühte sich unter dem schallenden Gelächter der Uebrigen vergebens, aus den Trümmern seine frühere Mütze wieder herauszuerkennen.

— Der vor einigen Tagen auf der Ostraallee durch Ueberfahren von einer herrschaftlichen Equipage verunglückte ältere Herr (Calc. Vogelgesang) ist in der vorvergangenen Nacht in Folge der erhaltenen inneren Verletzungen gestorben. Bemerkt muß noch werden, daß der Verunglückte sehr schwerhörig gewesen sein soll.

— Aus Glauchau wird dem Dr. J. mitgetheilt, daß bei der am 25. Februar im 17. Wahlkreise stattgefundenen engeren Reichstagswahl 12,203 gültige Stimmen abgegeben wurden und von diesen Drechslermeister Bebel aus Leipzig mit 7949 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden ist, während Stadtrath Stauß aus Glauchau 4254 Stimmen erhielt.

— In Blechwitz ist am 24. Februar Abends gegen 10 Uhr in der Scheune des Gutsbesitzers Ruhland Feuer ausgebrochen und in Folge dessen nicht allein diese, sondern auch die des Gutsbesitzers Minsel sammt den darin befindlich gewesenen Vorräthen in Flammen aufgegangen.

— Am 24. Februar Abends nach 8 Uhr brannte in Siebenhöfen bei Geyer das dem Gutsbesitzer Fiedler gehörige Wohnhaus nebst der angebauten Scheune bis auf den Grund nieder. Die Gebäude waren mit Stroh gedeckt, daher das Feuer so schnelle Verbreitung fand, daß von den drei in demselben eingemiethet gewesenen Familien äußerst wenig von den Mobilien gerettet werden konnte.

— In der Nähe von Medingen wurde am 24. Februar in einer daselbst befindlichen, mit Wasser angefüllten Lehmgrube der Leichnam des Gutsauszüglers Z. aus Medingen ertrunken aufgefunden. Z. mochte des Abends vorher in etwas trunkenem Zustande bei der herrschenden Finsterniß den rechten Weg verfehlt haben und in die fragliche Grube gestürzt sein.

— Das Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahncompagnie wird zu den vom Centralvereine in Leipzig veranstalteten Festlichkeiten nächsten Montag (den 4. März) früh 6 Uhr einen Extrazug von Dresden nach Leipzig abgehen lassen.

— In Kamenz hat sich eine aus 40 Mann bestehende freiwillige Feuerwehr gebildet.

Tagesgeschichte.

Preußen. Wiesbaden, 25 Februar. Nach dem „Rh. Cour." ist das hiesige Schloß durch ein Arrangement mit dem Herzog Adolph definitiv in den Besitz des Königs Wilhelm übergegangen — Hannover, 26. Februar. Gestern hat in Celle der große Aufruhrproceß begonnen; auf der Anklagebank oder richtiger 17 Anklagebänken sitzen 114 Angeklagte, darunter 21 Frauensleute, gegen 400 Zeugen sind geladen. Näheres nach Schluß der Verhandlungen.

Berlin, 27. Februar. Beim Eintritt in den Sitzungssaal des Reichstags fiel heute vor Allem die Anwesenheit des neu errichteten Rednerpultes zwischen dem Präsidium und dem Stenographentische vortheilhaft in die Augen. Am Ministertische erschienen nach und nach Herr Geh. Rath v. Savigny, die Minister v. Roon, v. d. Heydt, Graf zu Eulenburg und in der Königsloge Graf Wrangel. In Erledigung der Tagesordnung werden 82 von den Abtheilungen geprüfte Wahlen genehmigt, worunter sich auch 11 sächsische befinden. Sämmtliche werden ohne Debatte für giltig erklärt; bei den Wahlen der Herren Dr. Schaffrath, Dr. Braun, Dr. Reuning, Günther, Dr. Schwarze, Evans, v. Zehmen und Oehmichen wird von Seiten der Berichterstatter keine Bemerkung gemacht. Bei der Wahl Sachße's wird bemerkt, daß zwar mehrere Bedenken dagegen aufgestellt worden seien, die aber, wenn man sie für erheblich erachten wollte, ein für Sachße noch günstigeres Resultat ergeben würden. Bei der Wahl des Herrn v. Salza und Lichtenau wird zwar der Mangel mehrerer Hundert Stimmzettel hervorgehoben, aber auch erwähnt, daß diese auf die überwiegende Majorität von Tausenden von Stimmen, die der Gewählte habe, einflußlos seien. Auch 30 bei der Wahl Haberkorn's von der Abtheilung für ungiltig erklärte Stimmzettel ändern das Schlußresultat nicht. Im Allgemeinen ist übrigens zu bemerken, daß die Abtheilungen und nach deren Vorschlag der Reichstag kleine Formfehler, die bei vielen Wahlen vorgekommen sind, insofern sie das Resultat nicht berühren, als unerheblich nicht urgiren will. Morgen wird in der Wahlprüfung fortgefahren werden. Zum Schluß wird noch mittelst Zuschrift des Ministerpräsidenten Graf v. Bismarck der Verfassungsentwurf des norddeutschen Bundes auf den Tisch des Reichstags niedergelegt. — In Bestätigung unserer Mittheilung über das am 25 Februar im k. Schlosse stattgefundene Galadiner schreibt die officielle „Prov.-Corr.": Se. Maj der König brachte folgenden Toast aus: „Auf das Wohl der Fürsten, Meiner hohen Verbündeten, die mit Mir den norddeutschen Bund geschlossen haben, und auf die Hoffnung, daß Unsere Völker und deren Vertreter in demselben Sinne und Geiste das Werk aufnehmen mögen, in welchem Wir es ihnen darbieten." Der Bevollmächtigte Sr. Maj des Königs von Sachsen, Staatsminister Freiherr v. Friesen, erwiederte den königlichen Trinkspruch mit folgenden Worten: „Jw. Majestät bitte ich ehrerbietigst um die Erlaubniß, im Namen der zum norddeutschen Bunde vereinigten Fürsten für den so eben gehörten Toast danken und ihn erwiedern zu dürfen: Auf das Wohl Sr. Maj. des Königs von Preußen, des präsidirenden Fürsten und Bundesfeldherrn des norddeutschen Bundes! Se. Majestät lebe hoch!" — Donnerstag, 28. Februar. Im Ganzen sind heute 166 Wahlen für giltig erklärt worden. Der Reichstag ist somit beschlußfähig und für Sonnabend die Präsidentenwahl angesetzt. (Dr. J.)

— **Oesterreich.** Wien, Mittwoch, 27. Februar, Abends. Die „Wiener Abendpost" veröffentlicht das kaiserliche Patent, wodurch der böhmische Landtag aufgelöst wird.

Frankreich. Paris, 24. Februar. Heute, am Jahrestage der Proclamation der Republik, wurden während der Nacht eine Masse Immortellenkränze an der Julisäule niedergelegt. Die Polizei fand sich gegen 6 Uhr Morgens auf dem Bastillenplatze ein, beseitigte die unliebsamen Nebengaben und ließ keine anderen aufkommen. Heute Abend fanden einige Hundert Banketts zu 19 Couverten in verschiedenen Restaurants zur Feier des Tages statt. Die Zahl 19 ist nämlich in Frankreich eine heilige Zahl, da die Polizei erst bei 20 einschreiten darf. Auch viele Dejeuners dieser Art fanden heute Morgen statt. — In Betreff der Pariser Ausstellung werden die Aussteller benachrichtigt, daß der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich, indem sie sich im Voraus eine völlige Freiheit der Wahl vorbehalten wollen, es verweigern, alle die Gegenstände zu erwerben, welche ohne ihre Zustimmung mit ihrem Namen bezeichnet sein werden.

Italien. Garibaldi hat als Großmeister des Freimaurer-Ordens vom alten schottischen Ritus ein Circular erlassen, mit der Aufforderung, die Freimaurerei nach dem alten schottischen Ritus in Italien mit möglichster Energie auszubreiten, und zwar mit Unterordnung unter den Großen Orient in Palermo, „so lange man nicht auf dem Capitol arbeiten könne".

Spanien. Der General-Capitän von Madrid, Graf Cheste, der Verfasser der Ordonnanzen, welche die Redacteure und Drucker verführerischer Schriften zur Todesstrafe verurtheilt haben, hat seine Demission eingereicht, die auch angenommen worden ist. An seine Stelle tritt General Mayalde. — In Madrid wurde am 23. Februar ein Mann verhaftet, der unter die im Ministerium des Innern Wache habenden Soldaten geheime Journale vertheilte; er wurde sofort fusilirt.

Korfu, 24. Februar. Am 13. und 14. Februar haben im Westen der Insel Kandia Gefechte stattgefunden. 8000 Türken, welche aus Heraklion ausmarschirt waren, wurden bei Gerakari mit einem Verlust von 2 Kanonen und 5 Standarden zurückgeschlagen. Aus Kanea nachgeschickte Verstärkungen waren nicht im Stande, die Provinz Selino wiederzunehmen. Auf einem anderen Theile der Insel schlugen am 11. und 12. d. 2500 Insurgenten ein türkisches Corps. Die Kämpfenden halten seitdem beiderseits ihre Positionen inne. Es wird von neuen Greuelthaten berichtet, welche die Türken gegen christliche Einwohner verübt haben sollen. Die kantiotische Nationalversammlung verharrt in der Forderung, daß die Insel dem Königreich Griechenland einverleibt werde.

---

* Gegenwärtig macht ein neues, noch dazu patentirtes Zündnadelgewehr von sich reden, das von seinem Erfinder, dem Marine- und Maschinen-Ingenieur Kraffert in Berlin, selbstladendes Zündnadelgewehr genannt wird. Die der Erfindung als Basis dienenden Grundsätze sind folgende: Der Schütze soll nicht länger als eine Secunde ohne Schuß im Lauf sein, d. h. er muß in den Grenzen des Zieles mögens so oft er will, und nur durch eine Fingerbewegung, feuern können, ohne während eines langen Gefechts, ja sogar während eines Feldzuges, frisch laden zu müssen. Eine Belästigung des Soldaten durch Patrontaschen soll ferner nicht mehr vorkommen. Die Patrone soll einheitlich zugleich für Muskete, Carabiner und Pistole dienen und Geschoß, Pulver und Zündapparat in sich vereinigen. Die „Allg. Militairzeitung" bespricht diese Erfindung als höchst beachtenswerth, und giebt auch Andeutungen über die innere Einrichtung. Die Schießergebnisse sind noch nicht erschöpfend festgestellt, haben sich aber bisher als ungemein günstig erwiesen.

* Ein weibliches Duell. In Paris greift die Duellwuth auch unter dem schönen Geschlechte um sich. So berichten Pariser Blätter von einem Duell, welches zwischen zwei Sängerinnen des Variété Theaters, dem Fräulein Schneider und dem Fräulein Silly, im Boulogner Wäldchen stattfand. Der Streit entspann sich während einer Vorstellung der „schönen Helena". Fräulein Silly ließen die Erfolge des Fräuleins Schneider, die sie als „schöne Helena" davontrug, nicht schlafen. Sie beunruhigte die Sängerin, während sie ihre erste Liebes-Arie sang, mit allerhand Minauderien. Darüber zur Rede gesetzt, antwortete Fräulein Silly mit Redensarten, die in den Hallen der Marktweiber üblich sind. Fräulein Schneider erwiderte mit handgreiflicheren Beweisen ihres Zornes. Die beiden Kampfhähne waren weder durch den Director, noch den Regisseur zu beschwichtigen. Sie forderten sich gegenseitig, brachten ihre Secundantinnen zur Stelle und das Pistolenduell sollte nach allen Regeln am anderen Morgen um 9 Uhr vor sich gehen. Man begab sich auf den verhängnißvollen Kampfplatz. Fräul Silly hatte den ersten Schuß, aber ihre Kugel tödtete glücklicherweise nicht ihre rabiate Gegnerin, sondern einen friedlichen — Auerhahn, der eben im Acclimatisationsgarten seinen Morgenspaziergang machte. Fräul. Schneider, der alle feindlichen Gedanken angesichts des unschuldig vergossenen Blutes vergangen sein mochten, schoß darauf ihr Pistol in die Luft ab. Ob beide Gegnerinnen sich versöhnen werden? Vielleicht feiern sie das Friedensfest bei einem Frühstück und lassen sich das unschuldige Opfer ihres Haders dazu braten.

* Aus Königsberg wird eine wunderschöne Geschichte gemeldet, die leider nur sehr unwahrscheinlich klingt. Ein brodloser Commis hat sich mit seinem Speisewirth für die abgelaufene Schuld durch ein Dombau-Lotterieloos abgefunden; auf dieses fällt ein Gewinn von 10,000 Thlr., der Wirth schickt dem Commis das Loos zurück, und der, in Rührung über diese edle That, verschreibt dem Restaurateur die Hälfte des Gewinnes. Wie gesagt, es ist schwer zu glauben.

* Die „Ger.-Ztg." erzählt von einem eigenthümlichen Erwerbszweige in Berlin. In der Bernauerstraße, sagt sie, giebt es eine Menge Häuser, in denen einzelne Zimmer an Personen vermiethet werden, die sich davon ernähren, Schlafburschen in unbeschränkter Zahl bei sich aufzunehmen. Bei einer polizeilichen Revision fanden die Beamten in einem nicht großen Zimmer, im Kreise auf Stroh umherliegend neun Männer, sämmtlich im paradiesischen Zustande. In der Mitte des Kreises aber lag auf einer [illegible] die Wirthin und [illegible] der Stube. Sie allein besaß ein Bettbett, hatte dasselbe aber, um wärmer zu liegen, aufgebunden und sich bis zum Hals in die Federn hineingesteckt. Als die Beamten eintraten, kroch die Wirthin im buchstäblichsten Sinne des Wortes aus den Federn und gab in ihrer Bekleidung, welche der ihrer Schlafburschen in Nichts nachstand, der Polizei über die Anwesenden in höchster Ungenirtheit Auskunft. Will man hiernach noch bestreiten, daß Berlin eine Weltstadt ist?

* Viel Unglück auf einmal. Man schreibt aus Hamburg vom 12 Febr.: Am Donnerstag Abend ging ein aus der Gegend von Koppeln gebürtiger Seemann mit dem Zuge von Altona nach Kiel. Hinter Wrist öffnete er die Thür des Coupees, in welchem er allein saß, fiel, unbeachtet von den Schaffnern, hinunter und brach ein Bein. Sein Rufen um Hülfe konnte des starken Windes wegen nicht von den entfernten Bahnwärtern gehört werden. Nach einer Stunde hörte der Verunglückte den Schnellzug vom Norden heranbrausen und kroch, um sich zu retten, auf das andere, aber gerade verkehrte Geleise; hier ward ihm das gesunde Bein überfahren und völlig zermalmt. In diesem Zustande lag der Unglückliche die ganze Nacht und ward am andern Morgen von den Bahnwärtern gefunden; diese brachten ihn nach W ist, wo er jetzt in hoffnungslosem Zustande unter ärztlicher Behandlung ist.

* Das Muster eines constitutionellen Staats. Die Pariser „Liberté" erzählt von einem neuen constitutionellen Staat, der durch die Initiative Sr. Maj. des Königs Will in Neucalabar am Nigerfluß im Guinea ins Dasein getreten ist. Nach den Berichten des in einer wissenschaftlichen Mission in jenen Gegenden weilenden französischen Capitäns Girard, scheint in dem Negerparlament an der westlichen Küste von Afrika eine Geschäftsordnung zu herrschen, die von der der constitutionellen Musterstaaten Europa's in nicht unwesentlichen Punkten abweicht. Capitän Girard beschreibt die feierliche Eröffnung des schwarzen Unterhauses, der er beiwohnte, folgendermaßen: Der Präsident wandte sich an die Mitglieder der Kammer, die von den Dienern Sr. Majestät mit Stockschlägen bis an die Thüre getrieben worden waren, und redete sie also an: „Ihr seid doch Alle unserem erhabenen Gebieter sehr ergeben?" — Die Neger, sich die Schultern reibend: „Ja wohl, ja wohl". — Der Präsident: „Sehr gut, Ihr wißt, daß es Euch frei steht, gegen den Willen unseres allergnädigsten Herrn Opposition zu machen. Nur läßt unser allergnädigster Herr Jedem, der nicht sein Freund ist, den Kopf abschneiden. Nun mögen sich die Mitglieder der Opposition auf die linke, die andern auf die rechte Seite stellen." Der Präsident hatte noch nicht völlig ausgesprochen, als schon die gesammte gesetzgebende Versammlung in einen Knäuel zusammengeballt und drängend und stoßend, damit Jeder zuerst ankomme, nach der rechten Seite rannte. — „Du siehst", sprach nun König Will III. in herablassendem Tone zu Capitän Girard, den diese Kammereröffnung höchlich ergötzte, „Du siehst, welche Anhänglichkeit sie Alle zu mir besitzen".

* Wien. Unter den Verwundeten, die der furchtbare Krieg des Sommers 1866 zurückgelassen hat, befinden sich mehre, denen von feindlichen Kugeln der Kehlkopf durchschossen ist, die deshalb gar nicht oder nur unvollkommen sprechen und Nahrung nehmen konnten. Ein in Wien sich aufhaltender Amerikaner, im Besitz der Erfahrungen und Heilmethoden des dortigen dreijährigen Bürgerkrieges, hat einem dieser Verwundeten einen aus Kautschuk und Gold gebildeten künstlichen Kehlkopf eingesetzt, und die Operation fiel so gut aus, daß sie der Kaiser nun an sämmtlichen Verwundeten dieser Art auf eigene Kosten vornehmen läßt.

* Eine Zwergbeirath. In Mariahilf bei Wien wird nächster Tage eine interessante Heirath stattfinden. Bräutigam und Braut gehören nämlich dem Zwergenstande an. Ersterer ist als Commis in einer bekannten Modewaarenhandlung der inneren Stadt bedienstet, heißt Eduard S. und ist, bei einem Alter von 29 Jahren, nur 4 Fuß hoch. Die Braut, eine Schneiderstochter aus Mariahilf, ist kaum einen halben Zoll höher, dabei aber von seltener Schönheit. Der Bräutigam ist übrigens ein vollkommen gebildeter Mann, spricht vier Sprachen und ist im Besitze eines prächtigen Schnurr- und Vollbartes.

* Fräulein Gallmeyer über die „großen" Heirathen. Auch Fräulein Gallmeyer hat ihren gräflichen Verehrer gefunden; mit Bezug auf dieses Schicksal unserer Damen vom Theater, das nachgerade unvermeidlich geworden, sang die lustige Localsängerin bei ihrem Benefice eine Coupletstrophe eigener Erzeugung, welche den Werth eines Epigramms beanspruchen kann:

Mei Schatz is a Hoher,
A Säng'rin bin i,
Und weil's jetzt modern is,
Vielleicht heirat't er mi.

Er thut alles Mögliche
Und macht jeden Schritt —
Ich glaub' aber alleweil,
Mein' Familie leid't's nit.

Echt Pilsner Bier
à Töpfchen 2½ Ngr.
Leitmeritzer Bier 18 Pf.
Hollack, große Schießgasse 7.

Dr. med. Neumann, prakt. Arzt. Sprechst.: 8 — 10 U. V., 3 — 4 U. N. Für geheime Krankheiten jeder Zeit auf Bestellung; verl. Ammonstraße 29, part.

Die conc. Dresdner Leih-Anstalt.
Expedition: 46, I. Pirn. Straße 46, I.
borgt Geld in jeder Betragshöhe unter Discretion, auf Waaren, Werthpapiere, Geld, Silber, Edelsteine mit Pelze, Wetten, Garderobe, Meubles ꝛc.

Adreßkarten, Rechnungen, Etiquetten fertigt bekanntlichst zum billigsten Preis
Wilh. Reuter, Flemmingstraße Nr. 14.

(Fortsetzung in der Beilage)